

Sachstandsanalyse der im Setting Kindertagesstätte existierenden Maßnahmen zur Gewaltprävention

Kurzpapier

Kandern, November 2020

im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e. V. (BAG)

erarbeitet von der

Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen

Dr. rer. nat. Dipl.-Biol. Joachim Bensel, Dipl.-Biol. Sonja von Stetten MA & Dr. habil. rer. nat. Gabriele Haug-Schnabel



Ausgangslage – Weiterentwicklung der Qualität von Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten

Im Jahr 2015 wurde mit dem Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz) die nationale Präventionskonferenz (NPK) beauftragt, bundeseinheitliche Rahmenempfehlungen zur lebens- und arbeitsweltbezogenen Prävention und Gesundheitsförderung zu erarbeiten, die im Jahr 2018 verabschiedet wurden. Diese Bundesrahmenempfehlung wurde im selben Jahr mit dem Leitfaden Prävention vom GKV-Spitzenverband operationalisiert. U.a. wurde hierin festgelegt, dass gesundheitsfördernde und präventive Leistungen der Krankenkassen in Lebenswelten, insbesondere auch in Kindertagesstätten, Schulen und Kommunen erfolgen sollen, und dass sich diese dort sowohl auf die Gestaltung von Rahmenbedingungen (Verhältnisse) als auch auf die Motivation und das Erlernen gesundheitsförderlicher Lebensgewohnheiten (Verhalten) richten sollen.

Die Chance der Gewaltprävention im Setting Kita

Gerade Kitas stellen ein besonders geeignetes Präventionssetting da, weil hier Kinder in den ersten sechs Lebensjahren erreicht werden, in denen entscheidende Grundsteine für die weitere Bildung und Persönlichkeitsentwicklung gelegt werden, und somit gesundheitsförderliche Erlebens- und Verhaltensweisen entscheidend beeinflusst und geprägt werden können. Vor diesem Hintergrund haben die BAG Mehr Sicherheit für Kinder und die PKV das Projekt „Maßnahmenentwicklung zur Förderung der Gewaltprävention im Setting Kindertagesstätte“ entwickelt. Mit dem Projekt soll zum einen untersucht werden, welche Maßnahmen zur Vorbeugung von Gewalt es bereits im Setting Kindertagesstätte in Deutschland gibt. Zum anderen soll herausgefunden werden, welche Präventionslücken noch existieren und welche Maßnahmen empfehlenswert sind, um diese Lücken zu schließen. Ziel des Projektes ist es, konkrete Maßnahmen zur Gewaltprävention zu fördern bzw. zu entwickeln, die nachhaltig in Kitas verankert werden können.

Ziel der Sachstandsanalyse: Ist-Stand der Gewaltprävention in der Kita

Ziel der vorliegenden Sachstandsanalyse war es, möglichst umfassend die aktuelle Lage zu bereits bestehenden Angeboten im Bereich Gewaltprävention in Kindertagesstätten zusammenzufassen und Empfehlungen für eine kommende Maßnahmenentwicklung der PKV zu geben.

Die Auswahl der analysierten Maßnahmen wurde hinsichtlich der Güte relevanter Präventionsleitlinien und Qualitätskriterien getroffen. Anhand dieser Qualitätskriterien wie Effekt, Bedarf, Transparenz, Qualitätssicherung (Evaluationsmethode) und Zielgruppe wurden aktuell verfügbare Programme, Projekte und Maßnahmen zur Gewaltprävention in Kindertagesstätten in Deutschland systematisch miteinander verglichen.

Dabei war außerdem von Bedeutung, inwiefern die Maßnahmen der Organisationsentwicklung der Kita dienen und stärker verhältnis- oder verhaltensfördernd wirken. Der zur Analyse erstellte Qualitätskriterienkatalog, lehnt sich dabei eng an den Organisationsentwicklungsansatz und die allgemeinen sowie kitaspezifischen Qualitätskriterien des *GKV-Leitfadens Prävention* an. Leitend für die Analyse ist die Frage, ob und inwiefern die die gewaltpräventiven Maßnahmen zu einer nachhaltigen Entwicklung einer gewaltpräventiven Kultur im Setting Kindertagesstätte beitragen können.

Alle Akteure der Gewalt in der Kita müssen in den Blick genommen werden

Es wurden Präventionsmaßnahmen in Bezug auf alle Formen von Gewalt und alle innerhalb des Settings Kindertagesstätte vorkommenden Akteure aufgenommen. Die direkten Aktivitäten im Rahmen der Gesundheitsförderung richten sich bislang hauptsächlich an die Kinder und weniger an die Mitarbeitenden oder den Sozialraum. Auch für den Bereich der Gewaltprävention ist festzustellen, dass vorhandene Programme vor allem an Verhaltensänderungen bei den Kindern ansetzen und Fehlverhalten, Grenzverletzungen und Gewalt von Seiten der pädagogischen Fachkräfte bislang kaum fokussiert werden. Die vom Kind erlebte Gewalt hat aber kurz- und langfristige Folgen für seine psychische Gesundheit und sozio-emotionale Entwicklung und ist im



Kitaalltag genauso präsent wie herausforderndes Verhalten von Seiten der Kinder. Darum wurde die vom Kind erlebte Gewalt – trotz unzureichender empirischer Datenlage an bereits vorhandenen Präventionsstudien – explizit in dieser Sachstandsanalyse miteinbezogen.

Die Sachstandsanalyse gliedert sich in zwei Teile:

- » Im Abschnitt zur **entwicklungsorientierten Gewaltprävention** werden eine Vielzahl bereits existierender Programme, Maßnahmen und Projekte, die vorrangig **kindorientiert** sind, anhand festgelegter Qualitätskriterien systematisch ausgewertet und miteinander verglichen
- » Im Abschnitt zur Prävention von **Fehlverhalten, Übergriffen und Gewalt durch Fachkräfte** werden vorhandene Präventionsbausteine aus Literatur und Experteninterviews zusammengestellt, die perspektivisch aufzeigen, welche Präventionsmaßnahmen bislang fehlen und welche Komponenten ein neu zu entwickelndes **Konzept zur Prävention von Fachkraft-Kind-Gewalt** umfassen sollte

Teil 1: Präventionsprogramme, die primär am Verhalten und der Entwicklung des Kindes ansetzen

In einem ersten Analyseansatz wurde geprüft, welche Programme und Modellprojekte in Deutschland vorhanden sind, um das **kindliche Gewaltpotential zu verringern und die sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder zu fördern**. Für diesen Bereich der **entwicklungsorientierten Präventionsprogramme** im Kindergartensetting konnten **16 Programme Modellprojekte** ermittelt werden, die theoriegestützt und evaluiert sind. Für die Güte ihrer Wirkungsüberprüfung und ihrer Konzeptqualität wurde weitgehend auf die vom Landespräventionsrat Niedersachsen entwickelte *Grüne Liste Prävention*¹ zurückgegriffen. Darüber hinaus wurden die Gewaltpräventionsprogramme anhand der vom *GKV-Leitfaden Prävention*² geforderten Qualitätskriterien einer erfolgsversprechenden Präventionsmaßnahme überprüft. Die gefundenen 16 Programme erfüllten die geforderten Kriterien in unterschiedlichem Ausmaß.

Keines der untersuchten Gewaltpräventionsprogramme erreicht in allen relevanten Bereichen die besten Werte. So finden sich auch bei Programmen, die im Vergleich am besten abschneiden, Kriterien, die noch nicht vollumfänglich erfüllt sind; etwa bei der spezifischen Bedarfsermittlung der jeweiligen Kita, verschiedene Themenmodule anzubieten oder im Laufe der Organisationsentwicklungsprozess eine wiederholte Bedarfsanfrage durchzuführen. Weitere blinde Flecken finden sich hinsichtlich der Partizipationsmöglichkeiten aller Interessensgruppen (Kinder, Eltern, Träger und Kommune), eines lebensphasenübergreifenden Ansatzes von Krippen- bis ins Schulalter und dem Einbezug aller Programmteilnehmer in die Qualitätssicherung.

Hinsichtlich der angestrebten Förderziele finden sich deutliche Unterschiede. Manche Programme fokussieren auf eine Einzelkomponente wie Feinfühligkeit oder Konfliktlösekompetenz, andere zielen auf die Förderung mehrerer Aspekte, etwa im Bereich sozioemotionaler Kompetenz oder Resilienzfähigkeit der Kinder.

Alle Präventionsmaßnahmen beinhalten verhaltensbezogene Förderkomponenten und sechs darüber hinaus auch verhältnisbezogene Angebote, vier davon umfassen gleichzeitig die Weiterentwicklung der Organisation Kita. Etwa die Hälfte der Angebote berücksichtigen ausdrücklich die soziale Vielfalt und Diversität der Kinder und ihrer Familien.

Besonders empfehlenswerte Programme zur entwicklungsorientierten Gewaltprävention

Zieht man ein Gesamtfazit zu den **etablierten entwicklungsorientierten Gewaltpräventionsprogrammen**, schneiden **Papilio** und **Kindergarten plus** am besten ab. Hier finden sich Mehrebenenstrategie, Mehrkomponentenprogramm, Effektivität nach *Grüner Liste Prävention*, Verhaltens- und Verhältnisbezug, lebensphasenübergreifender Ansatz, selektive Angebote, Berücksichtigung sozialer Vielfalt und Diversität, Einbindung von Eltern und Familie, Verbreitung und Wachstum, Finanzierung, Nachhaltigkeit, Partizipationsmöglichkeiten und Qualitätssicherung.

¹ <https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information>

² https://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/presse/publikationen/Leitfaden_Praevention_2018_barrierefrei.pdf



Legt man dagegen einen Bewertungsschwerpunkt auf den Organisationsentwicklungsansatz, sind die positiv evaluierten Modellprojekte PRiK, PNO, Kita 2020 und HeVeKi besonders hervorzuheben. Sie sind zwar noch nicht in die *Grüne Liste Prävention* aufgenommen, zeichnen sich aber bereits jetzt durch viele erfüllte Qualitätskriterien des *GKV-Leitfaden Prävention* aus. Sie berücksichtigen in besonderem Maße auch verhältnisbezogene Merkmale, setzen konsequent eine Mehrebenenstrategie (die Einbindung der Ebenen Kinder, Eltern, Fachkräfte, Organisation sowie Netzwerk und Kommune) um, bieten mehrere modulare Programmkomponenten an und berücksichtigen soziale Vielfalt und Diversität. Die Organisationsentwicklung erfolgt durch intensive Fortbildung der Fachkräfte, die Einbindung von Prozessbegleiter*innen und Multiplikator*innen.

Hier besonders hervorzuheben ist der Kanon der Modellprojekte PRiK, PNO und HeVeKi, die sich in Bezug auf ihre Zielsetzungen sehr gut ergänzen und deren Anschlussfähigkeit und Wachstumspotential sehr gut erscheinen:

- » **PRiK** als universelles Programm zur Resilienzförderung,
- » **HeVeKi** als selektiv indizierte Maßnahme zur Verbesserung des Umgangs mit herausfordernden Handlungsweisen
- » sowie **PNO** als Dach zur Vernetzung der Maßnahmen mit ressortübergreifenden Strukturen im kommunalen Kontext.

Teil 2: Präventionskonzepte, die primär am Verhalten der pädagogischen Fachkräfte und der Organisation Kita ansetzen

In einem zweiten Analyseansatz wurde geprüft, welche Ansätze für Kindertageseinrichtungen vorhanden sind, um **Fehlverhalten, grenzverletzendem Verhalten und Gewalt durch pädagogische Fachkräfte** präventiv zu begegnen. Es geht dabei also nicht um die Gewalt zwischen Kindern, sondern um die Fachkraft als Akteur*in der Gewalt gegen Kinder. Es ließen sich im Rahmen von Literatur- und Internetrecherchen sowie durchgeführten Expert*innenbefragungen keine bereits bestehenden Präventionsmaßnahmen für den Bereich der Fachkraft-Kind-Gewalt ermitteln.

Allerdings konnten **wesentliche Bausteine** recherchiert werden, die für die Erstellung einer entsprechenden Pilotmaßnahme notwendig erscheinen. Die wesentlichen Ansatzstellen **Stärkung der Kinder, Fachkraftkompetenz, Teamzusammenarbeit und Organisationsentwicklung** werden ausführlich im Analysebericht beschrieben.

Präventionsmaßnahmen, die sich mit Fehlverhalten, Grenzverletzungen und Gewalt durch Fachkräfte befassen, berühren zwangsläufig auch den Bereich des institutionellen Kinderschutzes. Die alleinige Etablierung eines institutionellen Kinderschutzkonzeptes reicht jedoch nicht aus. Vielmehr sollte eine umfassende Prävention vor Fachkraftgewalt die Kitaorganisation nachhaltig Richtung „Kinderrechte“ und „Ethik pädagogischer Beziehungen“ weiterentwickeln, und dabei nur „nebenbei“ auch das gesetzlich geforderte Kinderschutzkonzept „abwerfen“.

Alle Expert*innen sprachen sich auch hinsichtlich einer notwendig erscheinenden Organisationsentwicklung für **ein Konzept- und gegen einen Programmansatz** aus. Dabei geht es vor allem um die **Veränderung der pädagogischen Haltung und der Teamkultur**. Es geht darum, Team, Leitung und Träger, die ganze Kita als Organisation, hinsichtlich des Themas Gewaltprävention weiterzuentwickeln.

Neu-Entwicklung eines Präventionskonzeptes „(be)achtende Kita“

Die Idee einer modellhaften Neu-Entwicklung eines Konzeptes zur **„(be)achtenden Kita“** (Arbeitstitel von Prof. Fröhlich-Gildhoff) fand Zuspruch von Seiten aller interviewten Präventionsexpert*innen. In dem Begriff der (be)achtenden Kita steckt dabei sowohl der Begriff der gegenseitigen Achtung als auch Beachtung („Wir achten und beachten uns!“).



In einem solchen **Handlungs- und Organisationskonzept** findet **gewaltpräventive Wirkung auf drei Ebenen** statt. Es geht dabei sowohl um die Achtung der pädagogischen Fachkräfte voreinander als auch um die Achtung der Kinder. Wenn die Kinder wiederum erleben, dass Erwachsene respektvoll und achtsam miteinander umgehen und reden, dann wird sich dies auch förderlich auf die Kinder aus.

Abschließend wird das Modell eines **neu zu entwickelnden Präventionskonzeptes** entworfen und hierfür zu berücksichtigende Aspekte benannt. Hierzu gehören:

- » Teamkultur der Achtsamkeit etablieren,
- » Gemeinsame Erarbeitung ethischer Leitlinien,
- » Stärkung der Kitaleitung,
- » Trägerunterstützung z.B. durch ausreichende Verfügungszeit für die Mitarbeitenden,
- » angstfreie Räume zur Selbstreflexion (Gewaltbiografie) und (videounterstützten) Teamreflexion etablieren,
- » Methoden, um Selbstfürsorge und Stressreduktion der Fachkräfte zu befördern
- » und das Stärken der Kinder (Partizipation, Beschwerdemanagement).

Die Stärkung der Kinder, die auch wichtiger Bestandteil entwicklungsorientierter Präventionsmaßnahmen ist, ist auch bei diesem mehr fachkraftorientierten Präventionskonzept ein wichtiger Baustein. Allerdings greift die alleinige Fokussierung auf präventive Angebote für Kinder zu kurz, da die anderen relevanten Ansatzstellen, „Fachkraftkompetenz“, „Teamzusammenarbeit“ und „Organisationsentwicklung“ nicht fehlen dürfen. Auch haben insbesondere die jüngeren Kinder nur beschränkte Möglichkeiten, sich verletzenden Übergriffen durch die Fachkräfte erfolgreich zu Wehr zu setzen und diese zu benennen.

Eine nachhaltige Implementierung scheint dabei nur durch **intensive Qualifizierungsmaßnahmen** durch **qualifizierte Präventionsexpert*innen, sowie längerfristige Team- und Leitungsbegleitung** ermöglicht zu werden. Ein dementsprechender Projektablauf und mögliche Projektpartner bezüglich des Konzepts „(be)achtende Kita (Arbeitstitel)“ wird skizziert, um eine solche Maßnahme zur Förderung der Gewaltprävention im Setting Kita zu entwickeln und in der Praxis zu evaluieren.

Grundsätzlich erscheint es uns hinsichtlich des anstehenden Präventionsengagements der Projektförderer dringlicher, innovativer und lohnenswerter, **ein neuartiges Präventionskonzept für den Bereich der bisher wenig beachteten Gewalt, die von Seiten der pädagogischen Fachkräfte im Setting Kita ausgeht, zu entwickeln**, als in die weitere Verbreitung eines bereits gut evaluierten kindorientierten Präventionsprogramms zu investieren.

